

Lucien Sève 1926-2020

Am 23. März ist Lucien Sève dem Covid 19-Virus erlegen. Sein Tod »folgt dem Bild, was derzeit hier los ist«, schrieb Isabelle Garo, die Leiterin der französischen Marx-Engels-Gesamtausgabe (GEME), aus Paris; »entsetzlich: er wurde mit starken Atemschwierigkeiten ins Krankenhaus eingeliefert, aber alsbald nach dem ›Triage‹-Verfahren als ›nicht vorrangig‹ klassifiziert aufgrund seines Alters, doch vor allem wegen der Unterversorgung, die hier herrscht. Weder hat er Zugang zu einem Beatmungsgerät erhalten noch zu einer Chloroquinbehandlung, nur eine einfache Sauerstoffmaske, und zwei Tage später ist er gestorben. Es gab keinerlei Begräbniszereemonie, denn die sind verboten.« (Brief vom 28.3.20) Trauern um ihn, unterlegt mit dem Zorn über das ihm zugefügte Ende, werden Tausende in Frankreich und der Welt, so auch wir.

Sève, der vorerst letzte historisch bedeutende philosophische Kopf des französischen und wohl auch internationalen kommunistischen Marxismus, starb kurz vor Abschluss seines großen vierbändigen Alterswerks *Penser avec Marx aujourd'hui* (*Denken mit Marx heute*, 2004ff), ringend mit der schwierigen Frage einer Relancierung des Kommunismus. *Das Argument* verliert in ihm einen seit dem Erscheinen der deutschen Übersetzung seines weltweit bekanntesten Werks *Marxismus und Theorie der Persönlichkeit* (1972)¹ wichtigen Impulsgeber für Theoriebildung und politische Positionierung. Abzulesen ist sein Einfluss an der Aufnahme von Sèves Zentralbegriff »historische Individualitätsformen«, der auf der Annahme basiert, dass »alle grundlegenden gesellschaftlichen Verhältnisse [...] ebensoviele objektive geschichtliche Logiken« bedingen, »in denen sich die Tätigkeiten, die Verwendungen der Zeit, die Biographien der Individuen« herausbilden (Sève 1995, 880). Es leuchtet uns noch immer nicht ein, dass dieser Begriff nach Holzkamps Urteil mit der Kritischen Psychologie unvereinbar² sein soll, statt vielmehr eine »notwendige Dimension« derselben zu erschließen, wie Sève in seinem Nachruf auf Holzkamp zu bedenken gab (ebd.). Die ab 1980 von Holzkamps zeitweiliger wissenschaftlicher

-
- 1 In überarbeiteter Übersetzung hat Klaus Weber dieses Werk unter dem Titel *Die Welt ändern – das Leben ändern* 2016 im Argument-Verlag neu herausgegeben. Lucien Sève, um ein Vorwort gebeten, lieferte ein grundlegendes Kapitel zur konfliktiven Entstehung und Rezeption dieses Buches als theoretisches Plädoyer *Für eine Wissenschaft der Biographie* und schlägt die Brücke zur oben genannten Summa, *Denken mit Marx*. Biographie ins Zentrum marxistischer Psychologie zu rücken, war Sèves de-facto-Weise, sie als Psychologie der Praxis zu fassen. Nur *de facto*, denn angesichts der verbreiteten, etwa von Hannah Arendt und Jürgen Habermas vertretenen, der aristokratischen Linie in der altgriechischen Philosophie folgenden Entgegensetzung von Praxis und Poiesis bzw. kommunikativem Handeln und Produktion, wich Sève terminologisch zurück und überließ dem idealistischen Gegner die Kategorie Praxis. Ihm schien »das 1845/46 entstandene marxische Denken weniger eine *Philosophie der Praxis* als ein *Materialismus der Tätigkeit*« zu sein (2008, 83).
 - 2 In Holzkamps *Grundlegung der Psychologie* soll das farblose »Konzept der ›Position‹ die frühere Adaption des sèveschen Konzeptes der ›Individualitätsform‹ durch die Kritische Psychologie ablösen, um so eine Belastung der Argumentation durch die Problematik von Sèves Gesamtansatz [...] zu vermeiden« (1980, 197, Fn.).

Assistentin Frigga Haug herausgegebenen Argument-Sonderbände zu *Frauenformen* wandten Sèves Begriff jedenfalls kritisch-psychologisch höchst fruchtbar und bis dato international weiterwirkend auf die von Frauen vorgefundenen »fertigen Formen« an, die sie epochenspezifisch vorfinden und »in die hinein sie ihre Persönlichkeiten entfalten können und müssen« (so das editorische Reihenvorwort). Im *Historisch-kritischen Wörterbuch des Marxismus* (HKWM) erscheint später nicht nur der Eintrag »historische Individualitätsformen«, verfasst von Sève, sondern eine ganze Reihe von Artikeln zu historisch spezifischen Formen dieser Art (Hausfrau, Köchin, Mätresse u. a. m.), aber nicht nur für Frauen, sondern in den Individualitätsformen »Marxistsein / Marxistinsein« alle Subjekte des Marxismus betreffend. Und genau hierüber hat Sève 2015 fürs *Argument* einen Artikel verfasst, worin er diese Anwendung bekräftigt und erkennbar auf seine eigene Biographie bezieht.³

Aber auch für das, was man die Politik der theoretischen Arbeit nennen kann sowie für die politische Positionierung der Zeitschrift und ihrer Projekte, kamen folgenreiche Impulse von Sève. Vor allem waren es von ihm auf den jeweiligen theoretischen Punkt gebrachten Anstöße eurokommunistischer Emanzipation vom Monopolanspruch der sowjetischen Ideologie.⁴ Dass wir Auszüge daraus im *Argument* brachten und in Orientierungen für die bundesdeutschen und westberliner Linksintellektuellen umsetzten, löste eine Kettenreaktion aus, die uns über ein Kesseltreiben⁵ und eine Abbestellungskampagne ins ungesicherte Freie stieß. Aber warum? Zu den begrifflichen Werkzeugen, die wir von Sève entgegennahmen, gehört die nur scheinbar harmlose Unterscheidung zwischen »konstituiertem und konstituierendem Marxismus« (1984, 84). Sie brachte ein konfliktiv erarbeitetes Verständnis der eigenen Theorie seitens der Französischen Kommunistischen Partei zum Ausdruck und war geeignet, den Bann des Nachbetens und der von Helmut Steiner in HKWM 8/II umrissenen »Marxismus-Enteignung« zu brechen und schöpferische Mitwirkung zu legitimieren.

-
- 3 In der w. u. wiedergegebenen »historischen Momentaufnahme« von 1990 deutet sich an, wie Sèves Individualitätsform des kommunistischen Theoretikers auch in dem Sinn historisch war, dass sie sich im Laufe der dramatischen Geschichte der kommunistischen Bewegung mehrfach veränderte und damit zugleich ihn selbst in seinem Auftreten sowie – mit den sich ändernden zu nehmenden Rücksichten – in seinem Denken und zumal dem, was davon zum geschriebenen Text gerann.
 - 4 Jean Quétier machte mich darauf aufmerksam, dass Sève dem »Eurokommunismus« gegenüber eher kritisch war. In seinem letzten Buch heißt es z. B., dass der sogenannte Eurokommunismus weder europäisch noch kommunistisch war (*Penser avec Marx aujourd'hui*, IV.1, 620f). Er betrachtete das Wort als eine journalistische Bezeichnung, und die eurokommunistische Bewegung selbst als eine politische Strategie, die trotz ihrer Verdienste, mit den Aporien des »demokratischen Sozialismus« behaftet blieb. Allerdings ist oben von 1980 und 1984 die Rede, und das 20. und beginnende 21. Jahrhundert hatten noch dramatische Umbrüche in petto bevor Sève sich so äußerte.
 - 5 Nach dem Auftakt von Manfred Buhr in der Dt. Zeitschrift f. Philosophie und der Brandmarkung als »intellektuelles Lumpenproletariat« [...], schlimmer als das »Lumpenproletariat« auf dem DDR-Philosophiekongress von 1984 (zit. n. Kongressprotokoll) seitens des Chefidologen der DKP, folgte der zivilisierter verurteilende Sammelband des IMSF, hg. v. H. H. Holz u. a., *Krise des Marxismus oder Krise des »Arguments«* (1985).

Die meisten solcher entscheidenden Sätze oder Konzepte waren nicht an uns gerichtet, sondern wurden von uns aus Sèves Veröffentlichungen heraus- und gleichsam an uns herangehört. So der Satz, der Marxismus müsse »auf globaler Ebene notwendigerweise ein *pluraler Marxismus* sein« (1984, 83). Im Kontext steht er nicht für sich, sondern folgt aus der Einsicht, »dass wir eine Vorstellung der Dinge revidieren müssen, wonach das Besondere *unwesentlich* ist und folglich das Wesen, abgetrennt vom Besonderen, als *abstrakte Allgemeinheit* gedacht wird – und zwar, um wiederum zu erkennen, dass jede konkrete Wirklichkeit, zum Beispiel eine revolutionäre Strategie, in ihrem Wesen selbst singular ist.« Erst das Denken dieser Singularität, »für jede Zeit und für jeden Ort«, macht den Marxismus konkret. Jetzt erst folgt der Schluss, dass der Marxismus »auf globaler Ebene notwendigerweise ein *pluraler*« sein müsse (ebd.). Notiert sei, dass dieses Bestehen auf dem Konkreten, stark gemacht in Lenins Diktum von der »konkreten Analyse einer konkreten Situation« als dem »innersten Wesen, der lebendigen Seele des Marxismus« (LW 31, 154), zuerst von Antonio Labriola aller marxistischen Philosophie ins Stammbuch geschrieben worden ist.⁶

Drei Jahrzehnte lang begleitete Sève das HKWM als Berater und bürgte im Rahmen des InkriT-Kuratoriums mit seinem guten Namen für dieses Projekt. Sein Tod verhinderte die Fertigstellung seines HKWM-Eintrags »Nichtlinearität«. Behandeln wollte er darin die »Paradoxe der Ursache und der Wirkung, des Ganzen und des Teils, des Determinismus und der Unvorhersagbarkeit«. Indem sich darin dialektische Widersprüche manifestieren, sollte es darum gehen, deren Status und Begriff an den avancierten Naturwissenschaften neu zu justieren. Schließlich wollte er im Lichte der von ihm so genannten »allgemeinen Dialektizität« herausarbeiten, was daraus für die Behandlung der Dialektik der Wechselwirkung, der Emergenz und der »Wissenschaft des Singulären« folgt (Exposé vom 1. Juli 2019). Die Idee zur Aufnahme dieses Stichworts mit ihm als dem idealen Autor entstammt den HKWM-Forschungen zu Engels' Projekt der Naturdialektik angesichts der seither enorm vorangeschrittenen Naturwissenschaften und der politischen Erfahrung. Dabei rückten Sèves Studien zu *Emergenz, Komplexität und Dialektik* (2005) in den Blick.⁷ Nicht ohne praktische Folgen: In der Krise dieser Zeitschrift von 2018/19 interpretierten wir mit einem Satz daraus deren »Desorganisation als direktes Vorwort zur Emergenz einer Organisation mit neuen Eigenschaften« (DA 331, H. 1, 2019, 3) – zu ergänzen durch: bei Strafe des Untergangs.

6 Biographie ins Zentrum marxistischer Psychologie zu rücken, war Sèves De-facto-Weise, sie als Psychologie der Praxis zu fassen (vgl 2016). Angesichts einer ganzen Reihe weiterer Berührungspunkte Sèves mit dem Begründer alles explizit marxistischen Philosophierens, die eigens herausgearbeitet zu werden verdienten, wunderte es, dass dessen Name bei Sève in den hier herangezogenen Schriften nicht auftaucht. Wollte er womöglich (ähnlich wie Holzkamp ihm selbst gegenüber) »eine Belastung seiner Argumentation« durch Labriolas Fassung marxistischer Philosophie als Philosophie der Praxis vermeiden? Die Abtrennung der Arbeit von der Praxis, die er an anderer Stelle als Grund für seine Ablehnung des Ausdrucks Philosophie der Praxis angibt (Sève 2008, 79ff), könnte er diesem gewiss nicht vorwerfen.

7 Beim pariser »Colloque dialectique« vom 30.5.2005 lautete der erste von Sèves sechs Dialektik-Grundsätzen: »Die Materie / Natur bewegt sich spontan.«

Verlästert und verachtet von Althusser und dessen ›chapelle‹, wie die hermetisch sich gebärdende Gruppe um ihn genannt wurde, könnte der Gegensatz der beiden Charaktere kaum schärfer sein: Althusser der originelle Denker, immer an der Front eines ganz Neuen, ausstrahlend über alle Meere und Sprachgrenzen hinweg, am Schluss sein gesamtes Werk wieder abreißend und seine Anhänger in einer dem Zufall ausgelieferten Welt zurücklassend; Sève der Zusammen- und Instandhalter des Theoriegebäudes und der in demselben Versammelten, jenes solange als möglich von innen heraus erneuernd. Im Zeichen des Eurokommunismus, nach zwei Jahrzehnten, in denen, »häufig umhertastend und widersprüchlich, die umfassende und insgesamt fruchtbare Arbeit [zu] bewältigen [war], die dogmatische Konzeption des Marxismus [...] kritisch zu zerstören«, und »bei manchen der Eindruck eines Ruinenfelds [herrschte], wo es sich in Wirklichkeit um eine Baustelle« handelte, sah er seine Aufgabe in der »vor allem in der Philosophie besonders nötig[en] Wiederherstellung einer *Gesamtkonzeption* des Marxismus, wie wir ihn praktizieren« (1980a, 521). Das Resultat fünfjähriger Arbeit war seine *Introduction à la philosophie marxiste* (1980b).

Nach dem Zusammenbruch des europäischen Staatssozialismus und dem nachfolgenden Niedergang des westlichen Parteikommunismus machte er »den Übergang des ›Marxismus‹ zu dem, was er nunmehr »*pensée-Marx*«, das *Marx-Denken*, nannte (2008, 7), zu seiner Sache. In vier Büchern rekonstruiert er den Zusammenhang all dessen, was an diesem Denken im Lichte der geschichtlichen Erfahrung zukunftsfähig ist, bemüht, es den Kommenden auf eine Weise aufzubereiten, die die intellektuellen Werkzeuge dem Fortschritt der Naturwissenschaften aussetzt und dabei die Glut des Unerledigten vor dem Verlöschen bewahrt.

Wolfgang Fritz Haug

Historische Momentaufnahme vom 18. Mai 1990

Paris [...] Wieder, wie schon einmal 1983, ist es ein Marx-Kongress, der mich herführt. Damals bot der hundertste Todestag von Marx den Anlass, heute die Frage, ob das Ende des Kommunismus eine erneute Aktualität des Marxismus einleiten könnte. Tatsächlich sind viele zusammengeströmt, gleichsam am Grab des Marxismus-Leninismus die Totsagung des von Marx sich herleitenden Denkens widerlegend. [...] Lucien Sève sieht noch ganz so aus, wie seinesgleichen um 1950 ausgesehen haben würde, proletarischer Intellektueller mit machtbewusstem Kinn. Sein Vortrag hat den Saal merklich voller werden lassen, er spricht leidenschaftlich und erntet großen Beifall. »Das Ende des historischen Kommunismus«, diese Titelformulierung des Colloquiums, hat ihn provoziert. Es gab keinen Kommunismus, wie sollte es nunmehr sein Ende geben? Die Vertreter dessen, was jetzt an sein historisches Ende gekommen ist, nannten sich Sozialisten, nicht Kommunisten. Marx mochte diesen Begriff nicht. »Die Regime, die Sozialismus genannt wurden« – so nennt Sève nun die staatssozialistischen Ordnungen. Mit Gorbatschow denkt er an

eine Revolution in der Revolution und versucht, eine kommunistische Perspektive zu reartikulieren. Am paradoxen Warencharakter der Information – man kann sie nicht eigentlich weggeben, man kann sie nur mit jemandem teilen – versucht er einen historischen Indikator abzulesen für die fällige Transzendierung des Marktes. Er verwirft die Zielvorstellung eines »socialisme à la Française« zugunsten eines europäischen Projekts. »Der Marxismus bleibt unüberschreitbar (indépassable) in der Ära der Klassen«, sagt er unter Berufung auf Sartre. Später greift er noch einmal ein, wiederum leidenschaftlich, offenbar mit aller Kraft um einen Platz in diesem intellektuellen Milieu kämpfend: Der Leninismus bedeute nichts, aber Lenin sei unentbehrlich. [...]

*Er [...] behauptet, mich wiederzuerkennen, duzt mich, kein Vergleich mit dem steifen, übervorsichtigen Sève, der Frigga und mich vor sieben Jahren, in jener längst untergegangenen Epoche des »sozialistischen Weltsystems«, im Institut de recherches marxistes (IRM) empfangen hatte. Wir sind auf eine Weise miteinander verbunden, die ihn eigentlich zusammenzucken lassen müsste, denn seine neuerungswillige Formel aufgreifend hatte ich damals geschrieben, der Marxismus existiere im Plural, als Marxismen. Die Buhr und Steigerwald schlugen auf diese Formulierung ein, schlugen den Sack und meinten den Esel, der Sack war ich, und der Esel schwieg zu alledem. (Auszug aus W.F. Haug, *Perestrojka-Journal*, 1990, 489-91)*

Nachweise

Sève, Lucien, *Marxismus und Theorie der Persönlichkeit* (1969), übers. v. Joachim Wilke, Berlin/DDR-Frankfurt/M 1972

ders., »Krise des Marxismus?«, in: *Argument* 122, 22. Jg., 1980a, H. 4, 518-23; ders., *Une introduction à la philosophie marxiste. Suivi d'un vocabulaire philosophique*, Paris 1980b

ders., »Für einen entschieden konkreten Marxismus«, in: *Argument* 143, 26. Jg., 1984, H. 1, 81-84

ders., »Frankreich muss Holzkamp erst noch entdecken«, in: *Argument* 212, 37. Jg., 1995, H. 6, 879f; ders., *Penser avec Marx aujourd'hui*, Bd. I, *Marx et nous* (»Marx und wir«), Paris 2004

ders., *Émergence, complexité et dialectique*, Paris 2005

ders., *Penser avec Marx aujourd'hui*, Bd. II, »L'homme?« (»Der Mensch?«), Paris 2008; ders., »Marxist sein«, in: *Argument* 311, 57. Jg., 2015, H. 1, 94-97

ders., »Für eine wis+ der Biographi«, Vorwort zur deutschen Neuausgabe von *Marxismus und Theorie der Persönlichkeit*, Hamburg 2016, IX-XLIX

ders., *Penser avec Marx aujourd'hui*, IV.1, »Le communisme?«, Paris 2019